

# Förderklassen-Initiative trifft wunden Punkt

## *Uneinigkeit bei Integration verhaltensauffälliger Kinder*

Neue Zürcher Zeitung, 21.9.2023

MARIUS HUBER

Eine von FDP und GLP lancierte Volksinitiative verlangt, dass es künftig wieder in allen Gemeinden heilpädagogisch betreute Kleinklassen gibt. In solchen sollen Kinder vorübergehend platziert werden können, wenn ihre Integration in der Regelklasse eine zu grosse Belastung ist. Chantal Galladé (GLP), eine der Initiantinnen, ist überzeugt: Ein derart massgeschneidertes Mittel, um auf Verhaltensauffälligkeit zu reagieren, fehlt den Schulen heute. Das Anliegen hat gemäss einer NZZ-Umfrage bei den Stimmberechtigten gute Chancen.

Konfrontiert mit der Initiative, sagt die grüne Kantonsrätin Karin Fehr, Präsidentin der Bildungskommission: «Ich will die Probleme nicht negieren.» Sie verstehe, dass Lehrpersonen überfordert seien, wenn zum Beispiel die Mehrheit der Kinder in einer Klasse besondere Betreuung benötigen.

### **Inklusion statt Separation**

Auch die SP-Kantonsrätin Carmen Marty Fässler, selbst Primarlehrerin, anerkennt, dass es so wie jetzt nicht weitergeht. Denn die Rechnung geht ihr gemäss nicht auf: Lehrpersonen brauchten mehr Zeit, um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Zeit, die sie nicht haben. Ähnlich sieht es Kathrin Wydler (Mitte). Die Zunahme von Kindern mit Förderbedarf sei eine grosse Belastung für die Schulen. «Daher sind auch wir grundsätzlich der Meinung, dass die Integration überdacht werden muss.» Dennoch unterstützen ihre Parteien die Initiative von FDP und GLP nicht. Die Grünen und die SP halten weiter an der Inklusion fest und wollen nicht zurück zur Separation. Sie fordern stattdessen mehr Personal, um die Klassenlehrpersonen zu entlasten.

Für die Mitte, Partei von Bildungsdirektorin Silvia Steiner, ist eine solche Personaloffensive kein Thema. Kathrin Wydler stört aber an der Initiative, dass

diese den Gemeinden zu viel vorschreiben wolle. Sie weist darauf hin, dass schon heute die Möglichkeit besteht, Kleinklassen einzuführen. Diese werde in Zukunft wohl vermehrt genutzt.

### **«Absolut utopisch»**

Die Kritikerinnen der Initiative finden es auch problematisch, dass für die heilpädagogisch betreuten Kleinklassen entsprechendes Fachpersonal nötig wäre. Dieses fehle schon heute. So haben manche Sonderschulen keine freien Plätze mehr, weil sie keine Leute finden. Zweifel bestehen zudem an der Vorgabe der Initiative, dass sie kostenneutral umgesetzt werden müsste. «Absolut utopisch», sagt Wydler dazu. Denn: Es brauchte für die Kleinklassen nicht nur mehr Sozialpädagogen, sondern auch Zimmer.

Auch Rochus Burtscher, SVP-Vertreter in der Bildungskommission, rechnet damit, dass bei einem Erfolg der Initiative zusätzliche Ressourcen benötigt würden. Er ist aber der Ansicht, dass man im Gegenzug bei der Sonderschulung und bei Fördermassnahmen in der Regelklasse sparen würde. Burtschers Partei hat sich nicht hinter die Initiative gestellt, wird dies aber möglicherweise noch tun. Im Grundsatz spricht sie sich für Kleinklassen aus. Die integrative Schulung habe versagt, sagt Burtscher. Es sei nachvollziehbar, dass inzwischen selbst Klassenlehrpersonen Kritik daran äussern, die im Prinzip vom Ansatz überzeugt sind. Einig sind sich Burtscher und Wydler darin, dass es wenig Sinn ergibt, wenn wegen mangelnder Sonderschulplätze inzwischen selbst Kinder mit schweren Störungen in die Regelklasse integriert werden. Hier müsse der Kanton dringend handeln.

Bildungsdirektorin Silvia Steiner kommentiert die Initiative derzeit nicht. Der Grund: Sie hat einen eigenen Verbesserungsvorschlag in der Vernehmlassung. Geplant sind kurzfristige, betreute Mini-Time-outs in separaten Zimmern für Kinder, die eine zu grosse Belastung sind.